

Nadine Kaiser

Einblicke in Aleister Crowleys Konzepte von Magie und Magick

Magie in Lehre, Literatur und Leben

Kaiser, Nadine: Einblicke in Aleister Crowleys Konzepte von Magie und Magick: Magie in Lehre, Literatur und Leben. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014

Buch-ISBN: 978-3-8428-9488-4

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4488-9

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Die Weite des Magie-Begriffes	5
2. Definition von Magie	9
2.1. Sir James Frazer	9
2.1.1. Sympathetische Magie	9
2.1.2. Zusammenhänge von Magie, Wissenschaft und Religion	12
2.1.3. Beispiele für das Wirken von Magie innerhalb einer Gesellschaft	14
2.2. Bronislaw Malinowski	16
2.2.1. Magie und ihre Beziehung zu Religion und Wissenschaft	16
2.2.2. Eigenschaften der Magie	20
2.2.3. Beispiele für die Anwendung der Magie	22
2.3. Edward E. Evans-Pritchard und die Magie bei den Zande	24
2.4. Zur weiteren Verwendung des Magie-Begriffes	27
3. Aleister Crowleys Magick	33
3.1. Diary of a Drug Friend - Das Leben Aleister Crowleys	35
3.2. Magie in Theorie und Praxis	39
3.2.1. Magie, Religion und Wissenschaft	40
3.2.2. Yoga und Kabbala als Basis der Magick	42
3.2.3. Inhalte von Crowleys Magick	47
4. Magie ist nicht gleich Magie	59
Schluss	67
Literaturverzeichnis	69
Quellenverzeichnis	71
Anhang	72

Einleitung

Beschäftigt man sich mit der Magie, kann man dies auf sehr unterschiedliche Art und Weise verrichten. Betrachtet man auch nur oberflächlich all Jenes, was als ‚magisch‘ bezeichnet wird, eröffnen sich weite Welten der Interpretations- und Anwendungsmöglichkeiten der Magie als solche. Doch welcher Nutzen kann aus einem Begriff hervorgehen, der in der heutigen Zeit so vage einzugrenzen scheint und von welchem in einer einheitlichen, allgemeingültigen Bedeutung nicht zu sprechen sein kann?

Gerade dieser Versuch einer Eingrenzung der Magie zu ihrem ‚ursprünglichen‘ Sinn hin verbleibt bis heute ein umfangreiches Forschungsfeld in vielen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Soziologie, der Religionswissenschaft, der Ethnologie oder der Kulturwissenschaft.

Max Weber, deutscher Soziologe, beschäftigte sich beispielsweise in seinem Buch *Wirtschaft und Gesellschaft* mit der Entzauberung der Welt¹, mit der er die Entwicklung und Veränderung des Weltbildes vom magischen bis hin zum rationalen Weltbild beschreibt. Hans Kippenberg, deutscher Religionswissenschaftler, versucht im *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*² eine Annäherung bzw. Neuinterpretation und Begriffserklärung des Wortes Magie zu finden und zieht dazu die Forschungen von u.a. dem Ethnologen Sir James Frazer und den Sozialanthropologen Bronislaw Malinowski und Edward E. Evans-Pritchard zur Hilfe heran, da bisher keine eindeutige und anerkannte Definition des Wortes Magie existierte

¹ Vgl. Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriß der verstehenden Soziologie. 5. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck. Seite 308: „Je mehr der Intellektualismus den Glauben an die Magie zurückdrängt, und so die Vorgänge der Welt ‚entzaubert‘ werden, ihren magischen Sinngehalt verlieren, nur noch ‚sind‘ und ‚geschehen‘, aber nichts mehr ‚bedeuten‘, desto dringlicher erwächst die Forderung an die Welt und ‚Lebensführung‘ je als Ganzes, daß sie bedeutungshaft und ‚sinnvoll‘ geordnet seien.“

² Kippenberg, Hans G. (1994): Magie. In: Cancik, Hubert (Hg.): *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Band IV, Stuttgart: Kohlhammer, Seite 85 bis 98

und er nach eingehender Betrachtung zu dem Schluss kommt, dass angemessene „Definitionen von Magie zu unsicher sind“³.

Ausgehend von Kippenbergs Betrachtung der Magie durch das Heranziehen ethnologischer Forschungen, soll in diesem Buch auf Basis der Forschungsergebnisse und Erkenntnisse von Frazer, Malinowski und Evans-Pritchard ein Ansatz erarbeitet werden, wie der Begriff Magie angemessen definiert werden könnte, ohne dabei einen Absolutheitsanspruch zu erheben. Die im Rahmen dieses Buches betrachteten Forschungen im Bereich der Magie befassen sich mit der Magie der sogenannten ‚primitiven Völker‘, welche noch in einer ursprünglichen, nicht von der Globalisierung betroffenen eigenen Welt und Umwelt leben. Jene Studien über die Praxis der Magie der indigenen Völker erscheinen im heutigen Verständnis durchaus als Modell einer reinen und natürlichen Magie, wie sie seit Jahrhunderten praktiziert worden sein könnte, gewissermaßen gleichsetzbar mit einer ‚klassischen‘ Form der Magie.

In etwa zur gleichen Zeit, als sich Frazer, Malinowski und Evans-Pritchard mit den zuvor erwähnten Studien befassten, entstand durch den Engländer Aleister Crowley eine neue und moderne Form der Magie: *Magick*. Während seines Studiums an der Universität Cambridge entdeckte Crowley früh sein Interesse an der Magie und nahm schließlich Kontakt zu einem Geistwesen auf, welches ihm das Buch *Liber AL vel Legis* diktiert habe, welches später zur Grundlage von Crowleys magischen Lehren wurde. Sein System der Magick wird u.a. durch kabbalistische Lehren weiter ergänzt und mit von Crowley entwickelten Praktiken und Ritualen vervollständigt.

Crowley, der in einigen seiner Ansichten mit den Erkenntnissen von Frazer übereinstimmt und Bezüge zu dessen Arbeit aufweist, bezeichnet seine Art der Magie bewusst als *Magick*, um sich von einer allgemeinen Magie abzugrenzen. Nach Crowleys Auffassung versucht Magie mit Riten die Realität zu verändern, was jedoch kein Merkmal der *Magick* darstellt.

³ Ebd., Seite 85

Hieraus ergibt sich die Fragestellung, welche Gemeinsamkeiten Aleister Crowleys Magick mit einer ursprünglichen Form der Magie aufzuweisen hat. Zwar formuliert Meister Therion⁴, wie Crowley sich selbst bezeichnete, deutlich eine Abgrenzung von Magick zur Magie, doch ist eine ähnliche Grundstruktur dennoch nicht von der Hand zu weisen.

Hierbei soll jedoch nicht die Tatsache vernachlässigt werden, dass es sich bei der Ethnologie um eine anerkannte Wissenschaft handelt, welche hierzu Beobachtungen bei indigenen Völkern betreibt und bis heute überlieferte und praktizierte Formen der Magie festhält. Dem gegenüber steht Crowley, der als ein nicht wissenschaftlicher Vertreter des Bereiches des Okkultismus⁵ auftritt, da seine Lehren sich mit Erscheinungen von übersinnlichen, nach den Naturgesetzen nicht oder nur schwer erklärbaren Kräften des Natur- und Seelenlebens beschäftigen. Mit seinem Konzept der Magick begründet er eine neuzeitliche Magie-Bewegung, die ebenso als neue magische Weltanschauung bezeichnet werden kann und somit differierende Präferenzen der Anwendung der Magie im Vergleich zu den ethnologischen Beobachtungen bedingen kann.

So wird sich dieses Buch zuerst mit einer Definition der Magie befassen, von der Crowley sich zu distanzieren wünscht. Dies wird unter Zuhilfenahme der Forschungen von Frazer, Malinowski und Evans-Pritchard geschehen, ehe näher auf Crowleys Konzept der Magick eingegangen wird. Nachdem diese Betrachtungen abgeschlossen sind und ein Versuch einer Definition zur weiteren Verwendung des Magie-Begriffes gegeben wurde, soll gezeigt werden, ob und inwieweit Crowleys eklektizistisch anmutender neuzeitlicher Magie-Begriff das ethnologische Magie-Konzept aufgreift, adaptiert, verändert oder auslöst, um sein Verständnis von Magick darzulegen sowie auszuleben.

⁴ Name Crowleys, der sich auf 666 – Das große Tier (griechisch: *to mega therion*) bezieht. Die Zahl 666 spielte eine wesentliche Rolle bei der Kommunikation mit *Aiwass*, siehe 3.1. *Diary of a Drug Friend - Das Leben Aleister Crowleys*

⁵ Nähere Ausführungen zur Deklaration von Crowley als Okkultist siehe Abschnitt 3. *Aleister Crowleys Magick*.

1. Die Weite des Magie-Begriffes

Der Begriff der Magie ist ein vielfältiger und oft unterschiedlich interpretierbarer, doch bedarf es zum weiteren Verständnis und zur Betrachtung einer Definition des hier verwendeten Begriffes der Magie, da diese die zentrale Fragestellung entscheidend trägt. Gerade in der heutigen Zeit ist das Wort *Magie*, wie auch das Wort *magisch*, zum universellen Etikettieren von Ereignissen, Produkten und Erlebnissen avanciert. Als „magische Klänge“ werden oftmals Musikstücke umschrieben, die den Rezensenten besonders berühren; *It's Magic* betitelt eine Fernsehsendung, in der ein ‚Magier‘ Löffel verbiegt und auch das wiederholte Erblühen einer Rose von Jericho wird gemeinhin als ‚Magie‘ bezeichnet. Dem gegenüber steht das Verständnis von Magie als Wissensgegenstand in der Ethnologie, das beispielsweise vom Sozialanthropologen Evans-Pritchard als kollektives Konzept beschrieben wird, das „die Einheimischen in gleicher Weise akzeptieren wie wir unsere wissenschaftlichen⁶.“

Die vielfältigen Anwendungen des Begriffes lassen vermuten, dass Magie auch als Metapher Anwendung finden kann und – je nach Gebrauch – bestimmte Eigenschaften besonders hervorheben soll. „Die Metapher weckt einen Erwartungshorizont, dem der Kontext widerspricht; sie erhält durch den (sprachlichen) Kontext (Ko-Text) eine ‚Meinung‘, die ihre lexikalisch festgelegte ‚Bedeutung‘ übersteigt⁷.“ Weinrichs Metapherntheorie legt die Vermutung nahe, dass nicht nur bestimmte Merkmale durch die Nutzung hervorgehoben werden sollen, sondern dass auch ‚unbrauchbare‘ Eigenschaften des Wortes in seinem speziellen Kontext ausgeblendet und ‚neutralisiert‘ werden. Verdeutlicht wird dies ebenso durch die Suche nach Synonymen: „dämonisch, okkult, okkultistisch, spiritistisch, übernatürlich, übersinnlich, geheimnisvoll, mystisch, rätselhaft, unerklärlich; (geho-

⁶ Kippenberg, Hans G. (1994): *Magie*. Seite 88

⁷ Peil, Dietmar (2008): *Metapherntheorien*. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze, Personen, Grundbegriffe. Hrsg. von Ansgar Nünning. Vierte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler. Seite 493